

SPIELPLAN KJT 2006/2007

Der gute Mensch von Sezuan

Stück von Bertolt Brecht
ab 14 Jahren

Drei Götter reisen in die chinesische Provinz Sezuan, um einen guten Menschen zu finden. Einen solchen guten Menschen meinen sie in der Prostituierten Shen Te zu finden. Sie wird von den Göttern mit einem kleinen Kapital ausgestattet und zum Gutsein ermahnt. Mit Hilfe des Geldes eröffnet sie einen kleinen Tabakladen, merkt aber bald, dass ihre Hilfsbereitschaft von den Mitmenschen ausgenutzt wird und ihr Geschäft unrentabel ist. In ihrer Not erfindet Shen Te einen Vetter namens Shui Ta. Shui Ta, der Erzkapitalist, macht aus dem kleinen Laden schnell ein Tabakimperium.

Aus ihrem Doppelspiel wird Shen Te herausgerissen, als sie sich in den arbeitslosen Flieger Sun Yang verliebt. Der liebt sie auch, mehr aber noch ihr Geld.

Eine traurige und wahrhaftige Liebesgeschichte nimmt ihren Lauf. Brecht zeigt, dass es nahezu unmöglich ist in einer schlechten Welt ein guter Mensch zu sein.

Premiere am 22.09. 2006

Regie: Johanna Weißert

Sagen, was war

Stück von Cecilia Parkert
aus dem Schwedischen von Dirk H. Fröse
ab 16 Jahren

Das Ein-Personen-Stück erzählt von einer Dolmetscherin, die die Erlebnisse traumatisierter Opfer des Krieges im ehemaligen Jugoslawien im Rahmen einer Therapie übersetzt. Sie weiß, dass von ihr erwartet wird professionell, stark und kompetent zu sein. Die Konfrontation mit den grausamen und eigentlich unbeschreiblichen Erfahrungen der Kriegsoffer erschwert es der Dolmetscherin, die Unabhängigkeit zu wahren. Die Geschehnisse des Krieges verweben sich mehr und mehr mit ihrer Person.

Es gab eine griechische Nymphe mit Namen Echo.

Als Hera böse auf sie war, wurde sie dazu verurteilt zu wiederholen, was andere sagen.

Dolmetscher sein ist eine Art Strafe

Premiere am 29.09. 2006

Regie: Antje Siebers

Das Sternenkind

Das Weihnachtsstück des Kinder- und Jugendtheaters
nach einem Märchen von Oscar Wilde
ab 6 Jahren

Zwei arme Holzfäller befinden auf ihrem nächtlichen Heimweg durch einen winterlichen Tannenwald. Plötzlich fällt ein hell leuchtender, goldener Stern vom Himmel und landet vor ihnen im Schnee. Nachdem die beiden Holzfäller ihren ersten Schreck überwunden haben und vorsichtig nachsehen, erkennen sie ein schlafendes, in einen goldenen Mantel gehülltes Kind. Der eine Holzfäller erbarmt sich des Jungen und nimmt ihn mit in sein bescheidenes Heim. Er zieht den Jungen groß, obwohl seine eigenen Kinder kaum satt werden. Das Sternenkind wächst zu einem wunderschönen Jüngling heran. Doch die Schönheit lässt ihn hochnäsiger, selbstsüchtiger und grausamer gegen andere werden, er empfindet kein Mitleid gegenüber Armen, Blinden oder Verkrüppelten. Als sich das Sternenkind über die Hässlichkeit einer Bettlerin lustig macht, wird es selbst durch einen Zauber hässlich. Ihm stehen einige Prüfungen bevor, die er bestehen muss, um sein schönes Aussehen zurück zu erlangen und um zu erfahren, wer er wirklich ist.

Premiere am 16.11. 2006

Regie: Andreas Gruhn

Hamlet goes Business

Stück nach dem gleichnamigen Film von Aki Kaurismäki
ab 14 Jahren

Hamlet, ein junger Mann von heute, im eleganten Anzug, ist nach dem Gifftod seines Vaters Haupterbe des familieneigenen Großkonzerns. Als Industrieller ist und bleibt er jedoch ein lebensuntauglicher Träumer, der auch auf Vorstandssitzungen Comics liest. Kaurismäki verwebt die Handlungsstränge des Shakespeare Dramas mit den Mustern des Gangsterfilms. Seine Hamletfassung überzeugt durch meisterhaft eingesetzte ironische Brechungen sowie einen düsteren Aberwitz und verdichtet sich zu einer schwarzen Komödie über die Schlechtigkeit der Welt.

Premiere am 23.02. 2007

Regie: Andreas Gruhn

Überraschung – N.N.

Eine Produktion für kleine Zuschauer im Sckelly

Premiere am 30.03. 2007

Regie: Peter Kirschke

Die Aschenputtler

Stück von Friederich Karl Waechter
ab 5 Jahren

Dr. Sinn hat auf dem Unterrichtsplan das Märchen Aschenputtel stehen. Seine Schüler Karfunkel, Quaste, Schmaltz und Wiesel haben aber mehr Spaß daran, sich gegenseitig zu piesacken und sich über ihren Lehrer Dr. Sinn lustig zu machen. Auch der Titel des Märchens ist nicht sicher vor dem Spieltrieb und Wortwitz der vier quirligen Schüler. Da wird aus Aschenputtel schon mal Arschenputtel, Laschenpuddel, Maschenknüttel oder Taschenpuppel.

Ein großer Spaß für kleine und große Zuschauer.

Premiere am 20.04. 2007

Regie: N.N.

“Ronja Räubertochter

nach Astrid Lindgren aus dem Schwedischen von Anna-Liese Kornitzky
ab 5 Jahren

In einer Gewitternacht bricht die alte Festung der Mattis-Sippe auseinander. Im selben Moment wird Ronja, die Erbin des Wegelagerers Mattis geboren. Unter Graugnommen und Dunkel trollen wächst Ronja auf. Eines Tages trifft sie auf Birk, Sohn des Anführers der Borka-Bande und Todesfeind von Mattis. Aus Abneigung wird Freundschaft. Die Entführung Birks löst jedoch einen tödlichen Krieg zwischen den verfeindeten Banden aus. Wem werden die Kräfte zur Seite stehen?

Premiere am 02.06. 2007 im Westfalenpark

Regie: N.N.

SPIELPLAN KJT 2006/2007

Berholt Brecht

Der gute Mensch von Sezuan

Premiere: 22. September 2006

Cecilia Parkert

Sagen, was war

Premiere: 29. September 2006

Weihnachtsmärchen

Oscar Wilde

Das Sternchenkind

Premiere: 16. November 2006

Aki Kaurismäki

Hamlet goes Business

Premiere: 23. Februar 2007

Überraschung – NN

Premiere: 30. März 2007

Karl Waechter

Die Aschenputtler

Premiere: 20. April 2007

Astrid Lindgren

Ronja Räubertochter

02. Juni 2007 im Westfalenpark

Kurzbiographien Künstler

Der österreichische Geiger **David Frühwirth** ist auf dem besten Wege, sich in der internationalen Musikszene einen Namen zu machen. Seine Konzertdebüts im Lincoln Centre (New York), Konzerthaus (Wien), Concertgebouw (Amsterdam), großen Festspielhaus (Salzburg) und in der Wigmore Hall (London) trugen ihm bei den Kritiken hohes Lob ein: „...ein wahrhaftig phänomenaler Geiger“, „...he proved the depth of his soloistic powers“ oder „David Frühwirth is one of the most refined young violinists appearing in recital today“.

Sein Debut Recital CD Set „Trails of Creativity“ erhielt 2003 die Auszeichnung „Editors Choice“ im Gramophone Magazin sowie im Fono Forum!

David Lively ist einer der gefragtesten amerikanischen Pianisten. Auf Einladung von Lorin Maazel spielte er mit verschiedenen hochrenommierten Orchester in den Vereinigten Staaten und in Europa. David Lively ist Preisträger mehrerer internationaler Wettbewerbe, u.a. des Moskauer Tschaikowsky-Wettbewerbs.

Seine Karriere in Europa ist für einen Amerikaner fast einzigartig: er war Gast der großen europäischen Orchester wie dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre National de France. Er spielte unter der Stabführung solcher Dirigenten wie Simon Rattle, Colin Davis, Erich Leinsdorf, um nur einige zu nennen. Livelys technische Brillanz erlaubt es, sein Repertoire von der Renaissance über den Barock bis hin zu den neuesten Werken von Carter und Berio zu spannen. CD-Einspielungen liegen bei der Deutschen Grammophon, bei Koch Schwan und Marco Polo vor. Lively ist ebenfalls als Hochschullehrer und Jurymitglied bei internationalen Wettbewerben tätig.

Das Ansehen und die internationale Reputation des Pianisten **Fazil Say** haben sich rasant entwickelt – er hat den Sprung vom Wunderkind zum international erfolgreichen Star geschafft und die französische Zeitung „Le Figaro“ attestierte ihm: „Er ist nicht nur ein genialer Pianist, er wird zweifellos einer der großen Künstler des 21. Jahrhunderts sein.“ Unglaubliche Kraft und absolute technische Perfektion zeichnen ihn aus. Der in der Türkei geborene Künstler erhielt seine Pianisten- und Komponistenausbildung am Staatlichen Konservatorium in Ankara sowie über Stipendien in Düsseldorf und Berlin. Er gewann mehrere internationale Wettbewerbe. Fazil Say war mittlerweile bei allen großen und namhaften Orchestern der Welt zu Gast, die aufzuführen den Rahmen sprengen würde. Nach 2 CD-Produktionen mit Werken von Mozart und Beethoven bilden Auftritte bei den Salzburger Festspielen, beim Luzern-Festival und bei Mozartfesten in Wien, Zürich, Warschau, Japan, Israel, China und vielen weiteren Orten Höhepunkte in der Spielzeit 2005 / 2006. Soeben ist ein Film von Gösta Courkamp über Fazil Say erschienen, der bereits am 15. Januar 2006 gesendet wurde und am 21. Januar um 8.00 Uhr auf ARTE wiederholt wird.

Kammersänger **Wolfgang Millgramm** hat seine internationale Karriere vom lyrischen Tenor zum Heldentenor kontinuierlich aufgebaut. Nach Stationen an der Staatsoper Berlin, der Staatsoper Nürnberg und dem Theater Dortmund ist Millgramm seit einigen Jahren freischaffender Künstler. Dabei gastierte er an vielen renommierten Opernhäusern wie an der Römischen Oper, der New Israeli Opera in Tel Aviv, an der Königlichen Oper in Stockholm, am Stuttgarter Staatstheater oder in St. Gallen, um nur einige zu nennen. Wolfgang Millgramm debütierte mit großem Erfolg im Jahre 2002 bei den Bayreuther Festspielen als Tannhäuser unter der Leitung von Christian Thielemann. Zu seinen weiteren, immer wieder gefeierten Fachpartien gehören Rollen wie Bacchus, Tristan, Hoffmann, Siegmund, Siegfried (Götterdämmerung) und Eléazar. Außerdem verkörpert Millgramm besonders eindringlich die Partien italienischer Opern wie Cavaradossi, Andrea Chénier,

Manrico, Turiddu und Otello. Neben seiner szenischen Bühnentätigkeit ist Millgramm gern gesehener Gast auf den Konzertpodien z.B. mit Mahlers 8. Sinfonie, dem Verdi-Requiem oder der 9. Sinfonie von Beethoven. Gastspielreisen führten ihn weiterhin nach Tokio, Madrid, Modena oder Leipzig, wo er unter Dirigenten wie Oleg Caetani, Friedrich Haider, Jiri Kout oder Fabio Luisi gesungen hat. Bei Naxos ist eine CD-Aufnahme von „Tristan und Isolde“ mit Millgramm als Tristan erschienen. Eine Einspielung der Oper „Die ersten Menschen“ von Rudi Stephan ist in Vorbereitung.

Seit seiner Gründung 1969 trat das **Raschèr Saxophon Quartett** regelmäßig in den bedeutendsten Konzertsälen der Vereinigten Staaten und Europas auf, so z. B. in der Carnegie Hall und im Lincoln Center New York, im Kennedy Center Washington D.C., in der Opera Bastille Paris, in der Royal Festival Hall London, in der Kölner Philharmonie, im Concertgebouw Amsterdam u.v.a. Die „Wiener Zeitung“ nannte das Quartett die „ungekrönten Könige des Saxophons“ und ein Kritiker der „Welt“ behauptete: „Wenn es eine olympische Disziplin des virtuosen Bläuserspiels gäbe, dann müsste das ‚Raschèr Saxophon Quartett‘ aus den USA unbedingt eine Goldmedaille erhalten.“ Das Ensemble setzt eine Tradition fort, die in den 30er Jahren von Sigurd Raschèr, dem Pionier des klassischen Saxophons und Gründer des Quartetts, begonnen wurde. Er regte viele Komponisten an, Stücke für ihn zu schreiben. In ähnlicher Weise hat das Quartett über 250 Komponisten inspiriert, ihnen Stücke zu widmen. Viele von ihnen sind fasziniert von der Kombination „Raschèrs“ mit Orchester. So kam es zu Gastspielen u.a. beim Gewandhausorchester Leipzig, bei der Dresdner Staatskapelle, beim BBC Symphony Orchestra oder bei den Berliner Philharmonikern unter Simon Rattle. Außerdem liegt eine ganze Reihe von CD-Einspielungen vor.

Der taiwanesisch-amerikanische Violinist **Cho-Liang Lin** wird weltweit für die Eloquenz seines Spiels und die hervorragende Musikalität, die seine Vorstellungen prägen, gelobt. Lin tritt gleichermaßen als Solist mit großen, weltberühmten Orchestern, in Rezitalen wie auch als begehrter Kammermusikpartner in Erscheinung. Im Jahre 2000 wurde er mit dem Titel „Instrumentalist des Jahres“ geehrt. Neben seinen Gastspielen in der ganzen Welt ist Lin Gründer und Leiter verschiedener Festivals, sowohl in San Diego als auch in seiner Heimat Taiwan. Große zeitgenössische Komponisten haben ihm Werke gewidmet, darunter Tan Dun, Christopher Rouse oder Esa-Pekka Salonen. CD-Aufnahmen, von denen einige bereits preisgekrönt sind, liegen bei den Labels Sony Classical, Decca und diversen anderen vor. Cho-Liang Lin spielt ein Instrument aus dem Jahre 1734, eine Guarneri del Gesù „The Duke of Camposelice.“

Der in Boston geborene Dirigent **Stefan Lano** begann seine musikalische Laufbahn als Komponist und Pianist. Nach verschiedenen Stipendien kam es in Europa zu Engagements in Graz, an der Wiener Staatsoper, bei den Salzburger Festspielen und an der Mailänder Scala. 1986 studierte er in Zusammenarbeit mit Friedrich Cerha die erste Aufführung in Spanien von Bergs „Lulu“ am Teatro Liceu in Barcelona ein. Während seiner Assistenz bei Lorin Maazel beim Pittsburgh Orchestra gastierte er außerdem als Opern- sowie als Konzertdirigent an Häusern wie der Metropolitan Opera New York, in San Francisco, Montreal, an der Hamburgischen Staatsoper.



DORTMUNDER **PHIL** HARMONIKER

Konzerte 2006/2007

Stand: 11. Januar 2006

Philharmonische Konzerte

1. Philharmonisches Konzert

11., 12., 13. September 2006

Carl Maria von Weber: Der Freischütz – Ouvertüre
Wolfgang Amadeus Mozart: Konzert für Violine und Orchester Nr. 3 G-Dur KV 216
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 – Eroica –

Solist: David Frühwirth, Violine
Dirigent: Arthur Fagen

2. Philharmonisches Konzert

09., 10., 11. Oktober 2006

Gastspiel
Orchester Pablo Sarasate Pamplona

Joaquín Turina: Danzas fantasticas op. 22
Manuel de Falla: El amor brujo („Der Liebeszauber“)
Sergej Prokofjew: Romeo und Julia – Suitenauswahl –

3. Philharmonisches Konzert

30., 31. Oktober, 01. November 2006

Charles Tomlinson Griffes: The pleasure dome of Kubla Khan op. 8
Antonin Dvořák: Konzert für Klavier und Orchester g-Moll op. 33
Witold Lutosławski: Konzert für Orchester

Solist: David Lively, Klavier
Dirigent: NN

4. Philharmonisches Konzert

27., 28., 29. November 2006

Bright Sheng: China Dreams
Gustav Mahler: Sinfonie Nr. 1 D-Dur – Titan –

Dirigent: Arthur Fagen

5. Philharmonisches Konzert

08., 09., 10. Januar 2007

Ludwig van Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 c-Moll op. 37
Gustav Mahler: „Das Lied von der Erde“

Solist: Fazil Say, Klavier
Solist: Wolfgang Millgramm, Tenor
Dirigent: Arthur Fagen

6. Philharmonisches Konzert

05., 06., 07. Februar 2007

Igor Strawinsky: Le Chant du Rossignol – Sinfonische Dichtung
Nino Rota: Konzert für Kontrabass und Orchester

Solist: Michinori Bunya, Kontrabass
Dirigent: Marzio Conti

7. Philharmonisches Konzert

05., 06., 07. März 2007

Mauricio Kagel: „Fremde Töne und Widerhall“
Chen Yi: Ba Yin (8 Klänge)
Modest Mussorgsky: „Bilder einer Ausstellung“

Solisten: Raschèr Saxophon Quartett
Dirigent: Arthur Fagen

8. Philharmonisches Konzert

23., 24., 25. April 2007

Tan Dun: Out of Peking Opera
Astor Piazzolla / John Adams: 3 Tangos für Violine und kleines Orchester

Solist: Cho-Liang Lin, Violine
Dirigent: NN

9. Philharmonisches Konzert

14., 15., 16. Mai 2007

Franz Schmidt: Sinfonie Nr. 3 A-Dur
Gustav Holst: „Die Planeten“ op. 32

Dirigent: Stefan Lano

10. Philharmonisches Konzert

18., 19., 20. Juni 2007

Arnold Schönberg: Ein Überlebender aus Warschau op. 46
Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

Dirigent: Arthur Fagen

Kammerkonzerte

1. Kammerkonzert

18. September 2006

Georg Friedrich Händel / Arr. Fred Mills: Wassermusik – Suite
Samuel Scheidt / Arr. Philip Jones: Battle – Suite
Alexander Arutiunian: Armenische Szenen
Gustav Holst / Arr. David Sebourin: 2nd Military Suite
Anders Soldh: Dances D`Ailleurs

Blechbläserquintett
der Dortmunder Philharmoniker

2. Kammerkonzert

6. November 2006

Johannes Brahms: Klavierquintett f-Moll op. 34
Clara Schumann: 3 Lieder
Robert Schumann: Klavierquintett Es-Dur op. 44

Ensemble BeRio

3. Kammerkonzert

22. Januar 2007

Anton Reicha: Bläserquintett
György Ligeti: 10 Stücke für Bläserquintett
Anton Reicha: Andante für Englisch Horn und Bläser
Elliott Carter: Bläserquintett
Mozart: Andante für eine Flötenuhr (Quintettfassung)
Jean Francaix: Quintett

Philharmonisches Bläserquintett

4. Kammerkonzert

12. März 2007

Storioni-Trio

5. Kammerkonzert

21. Mai 2007

Wolfgang Amadeus Mozart: Klarinettenquintett A-Dur KV 581

Claude Debussy: Sonate für Flöte, Viola und Harfe

Alexander Borodin: Streichquartett Nr. 1

Maurice Ravel: Introduction und Allegro für Harfe, Flöte, Klarinette und Streichquartett

Maurice-Ensemble

Familienkonzerte

1. Familienkonzert

27. August 2006

„Der Kleine Mozart“

Dortmunder Philharmoniker
Moderation: Bernhard Modes
Leitung: Dirk Kaftan

2. Familienkonzert

5. November 2006

„Die Spielzeugschachtel“

Dortmunder Philharmoniker
Moderation: Bernhard Modes
Leitung: Felix Reimann

3. Familienkonzert

11. Februar 2007

„Der Kontrabass“

Dortmunder Philharmoniker
Moderation: Bernhard Modes
Leitung: Dirk Kaftan

4. Familienkonzert

6. Mai 2007

„Tag des offenen Orchesters“

Dortmunder Philharmoniker
Moderation: Bernhard Modes
Leitung: Dirk Kaftan

Konzerte für junge Leute

1. Konzert für junge Leute

23. Oktober 2006

Igor Strawinsky: Le Sacre du printemps

Dortmunder Philharmoniker
Leitung: Felix Reimann

2. Konzert für junge Leute

20. November 2006

„Mozart für Fortgeschrittene“

Dortmunder Philharmoniker
Leitung: Dirk Kaftan

3. Konzert für junge Leute

11. Juni 2007

„Orient-Express II“

Dortmunder Philharmoniker
Leitung: Dirk Kaftan

Spielzeit 2006/2007

SCHAUSPIELHAUS	STUDIO
<p>HEDDA GABLER von Henrik Ibsen Regie: Philipp Preuss Premiere: 9. September 2006</p>	<p>SHOPPEN & FICKEN von Marc Ravenhill Regie: Benedikt Haubrich Premiere: 15. September 2006</p>
<p>DIE ZIEGE von Edward Albee Regie: Uwe Hergenröder Premiere: 14. Oktober 2006</p>	<p>DAS PROJEKT MIT LAIEN Leitung: Mathias Frank und Martina Droste Premiere: 13. Oktober 2006</p>
<p>FAUST von Johann Wolfgang von Goethe Regie: Thirza Bruncken Premiere: 4. November 2006</p>	<p>AUGUSTA von Richard Dresser Regie: Hermann Schmidt-Rahmer Premiere: 17. November 2006</p>
<p>N.N. eine musikalische Produktion des Schauspieldirektors Regie: Michael Gruner Premiere: 20. Januar 2007</p>	<p>VANEK-TRILOGIE (AUDIENZ, VERNISSAGE, PROTEST) Drei Einakter von Václav Havel Regie: Pit-Jan Lößer Premiere: 12. Januar 2007</p>
<p>PEEPSHOW von George Tabori Regie: Sibylle Fabian Premiere: 17. März 2007 oder 10. März 2007</p>	<p>ROMEXPRESS von Josef Suttner Regie: Carolin Mader Premiere: 9. März 2007</p>
<p>DIE BUDDENBROOKS Schauspiel von John von Düffel, nach dem Roman von Thomas Mann Regie: Hermann Schmidt-Rahmer Premiere: 12. Mai 2007</p>	<p>HOLZERS PEEPSHOW Eine Komödie von Markus Köbeli Regie: Uwe Hergenröder Premiere: 27. April oder 4. Mai 2007</p>

HEDDA GABLER

von Henrik Ibsen

Regie: Philipp Preuss

Premiere: 9. September 2006 im Schauspielhaus

Hedda Gabler ist eine stolze, anspruchsvolle Frau. Erpicht auf gesellschaftlichen Ruhm hat sie den fleißigen Kulturhistoriker Tesman geheiratet. Doch statt des erhofften ausschweifenden Lebens erfährt sie die Langeweile ihrer bürgerlichen Existenz, in der sie sich, ohne eine wirkliche Aufgabe, gefangen fühlt. Die bevorstehende Professur ihres Gatten soll nun endlich den gesellschaftlichen Aufstieg sichern. Allerdings tritt plötzlich mit Heddas Jugendliebe Lövborg, seinerseits ein zwar labiler, doch hochbegabter Kunsthistoriker, ein ernster Konkurrent auf den Plan, der Tesmans Professur zu gefährden droht. Hin- und hergerissen zwischen Ehrsucht, utopischen Träumen und verdrängter Vergangenheit begibt Hedda sich in ein gefährliches Spiel, um aus der Gewöhnlichkeit ihrer Existenz auszubrechen.

Philipp Preuss (Regie)

Philipp Preuss wurde 1974 in Österreich geboren. Er studierte Regie und Schauspiel am Mozarteum Salzburg, wo er Werner Schwabs „Eskalation Ordinär“ und Helmut Kraussers „Lederfresse“ inszenierte. Als Regieassistent war er bei den Salzburger Festspielen und am Theater Dortmund tätig. Außerdem zeichnete er sich für Ausstellungen zwischen bildender und darstellender Kunst unter dem Titel „The Globe“ in Bregenz und Mailand verantwortlich. Sein Stück „Die Welt: Zellteilung im Zeitalter der Einzelhaft“ wurde 2001 am Burgtheater Wien in der Regie von Stephan Rottkamp uraufgeführt. 2004 inszenierte Preuss Alfred de Mussets „Man spielt nicht mit der Liebe“ in den Kammerspielen des Schauspielhauses Bochum und Georg Büchners „Dantons Tod“ am Schauspiel Frankfurt.

Am Theater Dortmund entstanden u.a. Sartres „Geschlossene Gesellschaft“, die Uraufführung von Ronald Pohls „Der Möwensimulator“, Martin McDonaghs „Beauty Queen“ und Arthur Millers „Tod eines Handlungsreisenden“. Mit fünf Schauspielern des Dortmunder Ensembles inszenierte Preuss 2003 Fritz Katers Stück „keiner weiß mehr 2 oder martin kippenberger ist nicht tot“, das nach der Premiere in Wien auch in den Dortmunder Spielplan aufgenommen wurde. Im September 2005 kam „Dogland“ von Nuran David Calis am Theater Bielefeld zur Uraufführung. In der laufenden Spielzeit inszenierte er im Rahmen des Laienprojektes „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind für die Dortmunder Studiobühne.

SHOPPEN & FICKEN

von Mark Ravenhill

Regie: Benedikt Haubrich

Premiere: 15. September 2006 im Studio

Marc, Robbie und Lulu konsumieren alles, was sich ihnen in den Weg stellt, geben Geld aus, das sie nicht haben, und glauben mit Shoppen ihre innere Leere füllen zu können. Sie sehnen sich nach Liebe, nach einer anderen Welt, von der sie gleichzeitig wissen, dass sie utopisch ist. Stattdessen prägen Fertiggerichte, Drogen und Prostitution ihr Dasein.

Als Mark sich entscheidet, aus diesem Kreislauf zwischen Fun und Apathie, zwischen Aufraffen und Scheitern auszusteigen und sein Leben in geregeltere Bahnen zu lenken, sich dabei aber in den jungen Stricher Gary verliebt, droht das Chaos der Gefühle überzuschwappen. Zusammen mit Robbie und Lulu, die bis zum Hals in Schwierigkeiten stecken, werden sie in ein Psycho-Spiel verwickelt, aus dem tödlicher Ernst wird ...

SHOPPEN & FICKEN ist ein Stück über eine Generation, die unter den Bedingungen der Marktwirtschaft aufgewachsen ist und sich mit ihren extremsten Manifestationen auseinander setzen muss: Drogendeal, Prostitution, Telefonsex, Aids. Was aber sind die Werte jenseits des Marktes? Wohin mit den menschlichen Sehnsüchten und Wünschen, die der Markt nicht befriedigen kann?

SHOPPEN & FICKEN wurde 1996 am Royal Court Theatre in London uraufgeführt. An der Baracke des Deutschen Theaters, Berlin, fand 1998 in der Regie von Thomas Ostermeier die deutschsprachige Erstaufführung statt.

Mark Ravenhill (Autor)

Mark Ravenhill gehört zu den erfolgreichsten Autoren der englischsprachigen Theaterszene. SHOPPEN & FICKEN bedeutete - gemeinsam mit ZERBOMBT von Sarah Kane - den Anfang der Welle von jungen englischen Dramatikern, die Ende der 90iger Jahre über den europäischen Kontinent schwappte – mit nachhaltigem Erfolg. Mark Ravenhill ist Chefdramaturg der Paines Plough Theatre Company und lebt in London.

Benedikt Haubrich (Regie)

Benedikt Haubrich, geboren 1979 in Mainz, studierte Geisteswissenschaften an der Freien Universität Berlin und Schauspielregie am Max-Reinhardt-Seminar Wien bei Michael Gruner. Er inszenierte „Bash – medea redux“ von Neil LaBute, „Parasiten“ von Marius von Mayenburg und „Clockwork Orange“ von Anthony Burgess. Seit der Spielzeit 2005/2006 ist er Regieassistent an der Schaubühne am Lehniner Platz, Berlin. Seine ersten eigenen Theaterstücke „Kaltes Land Heißes Land Heiliges Land“ und „Stromabwärts“ sind bei Jussenhoven & Fischer verlegt.

DAS PROJEKT MIT LAIEN

Leitung: Mathias Frank und Martina Droste

Premiere: 13. Oktober 2006 im Studio

Das Konzept „Laien arbeiten mit Theaterprofis“ feiert enorme Erfolge, eröffnet vielen Menschen, besonders Jugendlichen, den Zugang zum Theater und findet deutschlandweit große Beachtung. Zum 8. Mal widmet Schauspielregisseur Michael Gruner ein Stück im Studiospielplan der Arbeit mit Laienschauspielern. So sehr sich Stücke und Inszenierungsweisen auch unterscheiden, im Mittelpunkt stehen immer die Spieler in ihrer Auseinandersetzung mit den Figuren und Themen.

Mathias Frank inszenierte in der laufenden Spielzeit Gesine Danckwerts „Arschkarte“ äußerst erfolgreich für die Studiobühne. Für die kommende Spielzeit 2006/2007 ist eine Komödie mit Jugendlichen in Planung.

Das Laienprojekt der aktuellen Spielzeit mit Senioren zwischen 60 und 77 Jahren in Philipp Preuss' Inszenierung „Frühlings Erwachen“ von Frank Wedekind feiert zur Zeit große Erfolge im Studio. Vierzehn ausverkaufte Vorstellungen liegen bereits hinter dem Seniorenensemble, mindestens dreizehn weitere sind geplant. Das Alter der Zuschauer reicht von 14 bis über 80 Jahren. Besonders erfreulich: gerade das vorher oft skeptische jugendliche Publikum reagiert mit begeistertem Applaus und nachdenklichen Gesprächen, ein kleines „Kunststück“ für die Verständigung zwischen den Generationen.

DIE ZIEGE – ODER WER IST SYLVIA?

Von Edward Albee

Regie: Uwe Hergenröder

Premiere: 14. Oktober 2006 im Schauspielhaus

Martin Gray ist ein preisgekrönter Architekt auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Er und seine Frau Stevie führen eine perfekte Ehe, nennen ein perfektes Penthouse über den Dächern Manhattans ihr eigen und haben einen fast perfekten Sohn. Am Rand eines Fernsehinterviews, das er anlässlich seines 50. Geburtstages geben soll, gesteht Martin seinem besten Freund Ross sein Verhältnis mit Sylvia, einer Ziege. Ihm ist etwas Ungeheuerliches widerfahren – die Liebe. Martins Familie ist entsetzt, seine Frau schockiert: Was macht Frau mit einer nicht menschlichen Konkurrentin?

Mit viel Humor und Liebe erzählt Edward Albee (geboren 1928 in Washington D.C. und vor allem bekannt durch sein Stück „Wer hat Angst vor Virginia Woolf?“) von der scheinbaren Normalität unserer familiären und freundschaftlichen Beziehungen. Ein Komödie über skurrile Scheinwahrheiten, das falsche Leben im richtigen und die eine große Liebe.

„Die Ziege oder Wer ist Sylvia“ wurde 2002 in den USA mit dem Tony Award als bester dramatischer Text des Jahres ausgezeichnet.

Uwe Hergenröder (Regie)

Der Regisseur Uwe Hergenröder studierte Literatur- und Musikwissenschaft sowie Kirchenmusik in Hamburg. Seit 1989 arbeitete er bei Günter Krämers Inszenierungen mit, u.a. in Berlin, Düsseldorf und beim Festival Dei Due Mondi in Spoleto und Charleston. 1990 wurde er als Spielleiter und Regisseur an das Kölner Schauspiel engagiert und ist seit 1995 an den Kölner Bühnen als Regisseur für Schauspiel und Oper tätig. Er inszenierte u.a. Werke von Tankred Dorst, Oliver Reese, Edward Albee, Bernard-Marie Koltès und Eugène Ionesco; zu seinen Kölner Regiearbeiten zählen Michael Nymans „Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte“, „Bernarda Albas Haus“ von Garcia Lorca und „Tosca“ von Giacomo Puccini. In Osnabrück inszenierte er 1998 zwei Operneinakter nach Motiven von Tschechow, 1999 Mozarts „La clemenza di Tito“ und 2001 Molières „Der Menschenfeind“; in Münster erarbeitete er „Die verkaufte Braut“ von Bedrich Smetana, in Dortmund Bertolt Brechts „Trommeln in der Nacht“, „Pension Schöller“ von Carl Laufs und Wilhelm Jacoby sowie Peter Shaffers „Amadeus“, Ernst Barlachs „Der arme Vetter“ und Ray Cooneys „Lügen haben junge Beine“. In der laufenden Spielzeit inszeniert er in Dortmund u.a. Goethes „Stella“ (Premiere am 27.01.06).

FAUST

Von Johann Wolfgang von Goethe

Regie: Thirza Bruncken

Premiere: 4. November 2006 im Schauspielhaus

Nach dem überwältigenden Erfolg von Michael Gruner *Faust I+II* zu Beginn seiner Schauspieldirektion in der Spielzeit 1999/2000 und auf vielfachen Wunsch unseres Publikums kehrt Goethes *Faust (Teil I)* auf die Bühne des Dortmunder Schauspielhauses zurück. Inszeniert wird dieser Klassiker diesmal von einer der führenden deutschsprachigen Regisseurinnen, Thirza Bruncken. In Dortmund wurde ihre außergewöhnliche Interpretation von Ibsens *Die Frau vom Meer* im Rahmen des NRW-Theatertreffen begeistert gefeiert.

Thirza Bruncken (Regie)

Thirza Bruncken studierte Germanistik, Kunstgeschichte und Publizistik in Münster. In ihrer Zeit am Theater Koblenz leitete sie die experimentelle Nebenspielstätte „probebühne 2“. Seit 1993 arbeitet sie als freie Regisseurin und inszenierte u. a. in Köln, Düsseldorf, Bonn, Hamburg, München und Wien.

Brunckens eigenwilliger Inszenierungsstil zeichnet sich aus durch einen sehr freien Umgang mit Spielkonventionen und Texten. Altbekanntes wird durch ungewöhnliche Assoziationen und Montagen verfremdet und dabei oft ins Grotteske gesteigert.

AUGUSTA

von Richard Dresser

Regie: Hermann Schmidt-Rahmer

Premiere: 17. November 2006 im Studio

Jimmy heißt der neue Regionalchef des Putzunternehmens mit der „Goldenen Garantie“: „Bei uns werden die Böden auf den Knien gewischt!“ verspricht die Firma im Kampf um den Wettbewerbsvorteil. Klar, dass hier die Mitarbeiter nichts zu lachen haben. Aber Claire, die Neue in Mollys Kolonne, braucht das Geld und lässt sich mit tollen Aufstiegschancen ködern. Kleiner Haken: das Einstiegsgehalt ist ausnahmsweise unter dem Mindestlohn. Doch wittert sie ihre Chance, als sie entdeckt, dass die Vorarbeiterin die „Goldene Garantie“ nicht leistet, schließlich hat sie Knieprobleme. Ein klarer Fall für den täglichen Tagesbericht, den jeder Mitarbeiter über die Kollegen zu schreiben hat. Das kostet Molly Bonuspunkte! Und dann gibt's da noch die Jahrestagung in Augusta, auf der Jimmy der attraktiven Claire Kontakte zu den ganz wichtigen Männern der Firma verschaffen will. Wenn das kein Karrieresprung wird....

Mit „Augusta“ hat der Amerikaner Richard Dresser eine bitterböse Satire über den Arbeitsmarkt als Schlachtfeld der Rücksichtslosigkeiten geschrieben. Wo der Arbeitsplatz zum höchsten Gut geworden ist, entsteht ein Zwangssystem der gegenseitigen Unterbietung. Doch wäre Dressers Stück keine Komödie, wenn sie nicht auch den Weg schilderte, wie sich das System aushebeln lässt.

Richard Dresser, Jahrgang 1951, ist ein präziser Beobachter der gesellschaftlichen Wirklichkeit und gleichzeitig ein Meister der Zuspitzung in dramatischer Form. Gleich sein erstes Stück gewann zahlreiche Preise, für Deutschland wurde er entdeckt von der Berliner Schaubühne, die „Augusta“ ebenfalls spielen wird. Richard Dresser lebt und arbeitet in Los Angeles.

Hermann Schmidt-Rahmer (Regie)

Hermann Schmidt-Rahmer, geboren 1960 in Düsseldorf, studierte Schlagzeug an der Musikhochschule Wuppertal sowie Musikwissenschaften und Philosophie in München. An der Hochschule der Künste in Berlin absolvierte er seine Schauspielausbildung. Von 1986-91 folgten Schauspielengagements an der Freien Volksbühne Berlin, am Schauspiel Köln, am Hamburger Schauspielhaus sowie am Burgtheater Wien (Arbeit mit Hans Neuenfels, Manfred Karge, Peter Löscher u.a.). Von 1992-1996 war er Oberspielleiter an der Württembergischen Landesbühne Esslingen. Es folgten zahlreiche Erstaufführungen zeitgenössischer Dramatik, Regiearbeiten u. a. in Ulm, Heidelberg, Basel, Nordhausen, Braunschweig, Wiesbaden und Dortmund. Im Frühjahr 2005 kam in Dortmund Tankred Dorsts „Die Wüste“ zur erfolgreichen Uraufführung. In dieser Spielzeit inszenierte er u.a. im Dortmunder Schauspielhaus „Die Frau von früher“ von Roland Schimmelpfennig.

VANEK-TRILOGIE (AUDIENZ, VERNISSAGE, PROTEST)

Drei Einakter von Václav Havel

Regie: Pit-Jan Lößer

Premiere: 12. Januar 2007 im Studio

Der stille und höfliche Vanek trifft in den Einaktern auf Menschen, die sich durch unterschiedliche Anpassungsstrategien, sei es Anbiederung, Flucht in ein künstliches Idyll oder die Umdeutung von Feigheit als taktische Klugheit, mit einer unfreien Gesellschaft arrangiert haben und sich so aus der Verantwortung stellen.

Obwohl das kapitalistische Wirtschaftssystem noch vor der Jahrtausendwende den Sozialismus besiegt hat, scheinen die von Havel beschriebenen Symptome einer unfreien Gesellschaft immer noch aktuell zu sein. Inwieweit eine „falsche“ Gesellschaftsform dafür verantwortlich ist oder alles vielleicht nur eine ewige Wiederkehr im Rad der Zeit ist, werden die Fragen dieser nicht unkomischen Einakter sein.

Pit-Jan Lößer (Regie)

Der junge Schauspieler und Regisseur Pit-Jan Lößer wurde am Salzburger Mozarteum zum Schauspieler ausgebildet. Ein Gastengagement führte ihn zunächst an das Volkstheater Wien, wo er in Inszenierungen von Arie Zinger und Michael Gruner auf der Bühne stand. Seit 1999 ist Pit-Jan Lößer Mitglied des Schauspielensembles in Dortmund. Hier entstanden auch seine ersten eigenen Regiearbeiten: Im Rahmen des „Festes der Romantik“ inszenierte er 2003 eine Bühnenfassung von Nietzsches „Zarathustra“. Seine zweite Inszenierung „Mord in der Mohrengasse“ von Ödön von Horvath war 2004 im Rahmen der „Sternstunden des Expressionismus“ in Dortmund zu sehen.

N.N.

eine musikalische Produktion des Schauspielers

Regie: Michael Gruner

Premiere: 20. Januar 2007 im Schauspielhaus

ROMEXPRESS

von Josef Suttner

Regie: Carolin Mader

Premiere: 9. März 2007 im Studio

Ein Bahnlokal. Ein alter Kellner. Paare und Einsame. Alle sind bedient. Vor allem mit sich und ihrem Unglück, das wahre Glück nicht zu erhaschen. Warten auf den „Romexpress“. Zeit für „Liebes-TÜF“. Gibt es UNS noch? Und wer bin ICH – und wäre ich nicht eine ANDERE, wenn ich mit dem „Überschäumenden“ vom Nebentisch zusammen wäre? Ach, könnte man doch noch einmal auf einen anderen Lebenszug springen!

Felix Römer alias Josef Suttner (Autor)

Felix Römer alias Josef Suttner, geboren 1960 in Wien, führte nach seinem Schauspielstudium in Wien verschiedene Engagements nach Graz, Krefeld-Mönchengladbach, Saarbrücken, Kassel und Dortmund. Seit der Spielzeit 2002/03 ist er Ensemblemitglied der Schaubühne am Lehniner Platz in Berlin.

Unter seinem Pseudonym Josef Suttner ist Felix Römer Theaterautor. Am Theater Dortmund entstand im Jahr 2001 auf der Grundlage eines Textes von ihm das Theaterprojekt „Nackt“.

Carolin Mader (Regie)

Carolin Mader wurde 1972 in Tübingen geboren. Sie studierte Italianistik, Germanistik und Politikwissenschaften an der Universität Freiburg sowie in Perugia und Palermo. Am Staatstheater Stuttgart hospitierte sie bei Elmar Goerdens Inszenierung „Lessings Traum von Nathan dem Weisen“. Es folgten eine Regieassistentin bei „Der Fall Furtwängler“ am Wallgraben-Theater Freiburg (Regie: Renate Moller-Linsler), und weitere Hospitanzen am Deutschen Theater Berlin bei „Antigone“ (Sophokles, Regie: Peter Wittenberg) und „Titus Andronicus“ (Shakespeare, Regie: Hans Neuenfels) sowie am Burgtheater Wien bei „Der letzte Aufruf“ (Albert Ostermeier, Regie: Andrea Breth).

Seit der Spielzeit 2002/2003 war Carolin Mader zwei Jahre lang Regieassistentin am Schauspiel Dortmund. Im Rahmen des „Fest der Romantik“ stellte sie Anfang 2003 ihre erste Inszenierung vor: „Kreisleriana“, nach E.T.A. Hoffmann mit Musik von Robert Schumann. Gemeinsam mit Mathias Frank inszenierte Carolin Mader 2004 im Korridor zwischen Opernhaus und Schauspielhaus Heiner Müllers „Die Hamletmaschine“. Im April 2005 hatte ihre Inszenierung von George F. Walkers „Problemkind“ im Rahmen der Produktion „Suburban Motel“ im Studio Premiere. In der aktuellen Spielzeit wird sie „Medea“ von Euripides inszenieren.

PEEPSHOW

von George Tabori

Regie: Sybille Fabian

Premiere: 17. März 2007 oder 10. März 2007 im Schauspielhaus

Schon am Anfang will Willie gar nicht erst geboren werden. Von seiner Amme entjungfert verfällt er einer Nachtclubtänzerin, wird als Ehekriegsversehrter erst zivilisations- und dann krebskrank. Dabei will Willie eigentlich nur eines: ein Dichter sein. Doch das einzige, was er zustande bringt, haben Shakespeare und Dostojewski schon besser gemacht.

George Taboris von abgründig-tiefschwarzem Humor durchzogene „Peepshow“, in der selbst Hunde und ungeborene Kinder sprechen, schockiert nicht nur dadurch, dass alle stets sagen was sie denken.

Sybille Fabian (Regie)

Eine Mischung aus Regie und Choreographie, ein Theater aus Bildern voll grotesker Poesie und skurriler Schönheit. Ein außergewöhnliche Ästhetik, in der der Körper zeigt, was Worte nicht auszudrücken vermögen. So lässt sich die Handschrift der Regisseurin Sybille Fabian beschreiben.

Mit ihrer Inszenierung von Ludwig Tiecks „Ritter Blaubart“ im Rahmen des „Fest der Romantik“ sorgte Sybille Fabian überregional für Begeisterung. Für Heinar Kipphardts Schauspiel „März, ein Künstlerleben“ entwickelte sie eine eigene Fassung. In der vergangenen Spielzeit inszenierte sie Becketts „Endspiel“. Am 18. März wird ihre Inszenierung von Gombrowicz' „Yvonne, Prinzessin von Burgund“ im Dortmunder Schauspielhaus Premiere haben.

HOLZERS PEEPSHOW

Eine Komödie von Markus Köbeli

Regie: Uwe Hergenröder

Premiere: 27. April oder 4. Mai 2007 im Studio

Die Holzers. Eine verarmte Bauernfamilie aus dem Bergdorf Kleinseelen irgendwo in den Alpen. Es steht fest, dass sie von der Landwirtschaft nicht mehr leben können, deshalb haben sie sich eine höchst ungewöhnliche Idee ausgedacht, die sie vor dem drohenden Ruin retten soll: Sie wollen erlebnishungrigen und zahlungskräftigen Touristen aus aller Welt einen Einblick in ihre „idyllische“ Familienwelt gewähren – natürlich gegen ein entsprechendes Entgelt! Bauer Holzer, das Familienoberhaupt, installiert also an einem Fenster seines Hauses einen Vorhang, der sich wie in einer Peepshow nach dem Einwurf einer Münze öffnet und den Blick freigibt auf den bäuerlichen Alltag mit deftigem Abendessen und sentimental Großeltern. Nach etlichen peinlichen Pannen während des „Live-Auftritts“ muss jedoch das rührselige Bauernleben sicherheitshalber vom Band eingespielt werden, und auch sonst wird das alltägliche Spiel vor der begeisterten Touristenschar immer skurriler...

BUDDENBROOKS

Eingerichtet für die Bühne von John von Düffel, nach dem Roman von Thomas Mann

Regie: Hermann Schmidt-Rahmer

Premiere: 12. Mai 2007 im Schauspielhaus

Reich sind sie, die Kinder der Kaufmannsfamilie Buddenbrooks, aber es lastet auch ein Credo auf ihnen, das von Kindheit an eingepflegt wurde: die Familie ist die Firma und die Firma ist die Familie. Gleich zu Beginn des Stückes wird das Vermögen bilanziert, und dann wieder und wieder. Gleich ob Beerdigung, Verlöbnis, Berufswahl, alles ordnet die Familie diesen Zahlen unter und jede familiäre Entscheidung gerät zur geschäftlichen Transaktion. Doch die Kinder sind dem Anspruch nicht gewachsen. Die lebenslustige Tony wird an den betrügerischen Bankrotteur Grünlich verheiratet, der hypochondrische Christian mit Neigung zum Bohemien wird gezwungen, in die Firma einzutreten, und Thomas schließlich, der älteste, zwingt sich dazu, die Rolle des rücksichtslosen Familienoberhauptes auszufüllen. Doch auch er ist der Aufgabe nicht gewachsen, sich gegen den allmählichen Verfall des Vermögens zu stemmen.

Thomas Manns „Buddenbrooks“ ist ein Jahrhundertroman, der in grandioser Schärfe die Krankheit des kapitalistischen Jahrhunderts in seiner Wurzel diagnostiziert: dem Diktat der Ökonomie. Dem renommierten Dramatiker und Romancier John von Düffel gelingt ein Kunststück: er verdichtet den ungeheuren Stoff auf das Schicksal weniger Personen und schafft damit ein eigenständiges und höchst bühnenwirksames Theaterstück, das doch den Geist von Thomas Mann atmet.

Siegfried

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels

„Der Ring des Nibelungen“

Dichtung und Musik von Richard Wagner

„Freiheit“ war für Richard Wagner im „Ring des Nibelungen“ ein Kernbegriff. Mahnend und immer präsent scheint er über jeder Szene zu stehen. Wie kann wirkliche Freiheit beschaffen sein, wie darüber hinaus errungen? So sicher wie Wotan in der „Walküre“ bei seinem Versuch scheitern musste, sich den ersehnten „freien Helden“ durch Manipulation zu formen, so ungewiss ist der Weg des ersten allein auf sich gestellten Menschen der Handlung, Siegfried. Naivität und unbeugsame Kraft, archaische Lebenslust und unabhängiger Geist machen ihn zu Wotans gewünschtem Vollstrecker und gefährlichen Kontrahenten zugleich. An ihm, dem Unerzogenen, versagt Wotans Macht, zerspringt Wotans Speer, der doch alle anderen zu beherrschen imstande war. Das einzige Element, welches stark genug ist, um Siegfried zu bezwingen, findet der Held am Ende der Handlung auf einem feuerumbrannten Felsen: eine wehrlose Frau. Doch statt am Ende einer langen Suche seinen Frieden zu finden, verstrickt ihn die Liebe zu Brünnhilde nur tiefer in das Schicksal der ihrem Untergang entgegen gehenden Götter.

Im dritten Teil der „Ring“-Tetralogie verschmilzt Richard Wagner Mythen und Märchen zu einer ureigenen Erzählung. Das Sagenmotiv des jugendlichen Drachentöters ist in dem Musikdrama so untrennbar mit den Geschichten vom Knaben, der auszieht, um das Fürchten zu lernen und dem die Jungfrau wachküssenden Prinzen verwoben, dass daraus ein völlig eigenständiger, umfassender Mythos des Komponisten entstanden ist. Vor dem Fall der Götter im letzten Teil des „Rings“ steht hier noch einmal das lebensbejahend utopische Element im Zentrum allen Geschehens.

Matinee am 27. August 2006

Premiere am 3. September 2006

Carmen

Oper in vier Akten. Dichtung nach einer Novelle des Prosper Mérimée von Henri Meilhac und Ludovic Halévy

Musik von Georges Bizet (1838-1875)

- in französischer Sprache mit deutschen Übertiteln -

Wir alle glauben sie zu kennen, die wilde Spanierin Carmen, eine der faszinierendsten Frauen der Opernliteratur. Doch wer ist diese Carmen eigentlich? Eine femme fatale? Eine Anarchistin? Was macht sie so anziehend? Ist es ihre Kompromisslosigkeit, ihre Emanzipiertheit, ihr grenzenloser Freiheitsdrang? Oder ist sie, die die Freiheit zu verkörpern scheint, nicht vielleicht selbst eine Unfreie, eine Getriebene?

Carmen verführt den Sergeant José, der alles für sie aufgibt, seine Familie, seine Verlobte, seinen gesellschaftlichen Stand. Er folgt ihr ins Ungewisse, ins Schmugglerleben. Doch schon nach kurzer Zeit verspricht Carmen ihre Liebe dem Torero Escamillo. José entbrennt in Eifersucht und tötet Carmen: Wenn nicht er, so soll auch kein anderer Carmen besitzen.

Auf der Grundlage von Prosper Mérimées gleichnamiger Novelle schrieb der französische Komponist Georges Bizet 1872 eine Oper in vier Akten, die noch ganz dem Genre der opéra comique verpflichtet ist und dennoch bereits weit darüber hinaus weist. Denn Bizet beschränkte sich nicht auf die Kolorierung seiner Musik durch spanisch-folkloristische Elemente wie Habanera und Seguidilla, sondern nutzte eine dichte, beredte Leitmotivik, um die radikale Konfrontation von Mann und Frau herauszuschälen. Dieser radikale Realismus war einer der Gründe für die herbe Ablehnung des Werks bei der Uraufführung 1875. Erst 1883, sieben Jahre nach dem Tod Bizets, fand die „Carmen“ eine zweite, umjubelte Aufführung – ein Erfolg, der bis heute ungebrochen ist.

Matinee am 17. September 2006

Premiere am 23. September 2006

Il barbiere di Siviglia - Der Barbier von Sevilla

Komische Oper in zwei Akten. Dichtung von Cesare Sterbini

Musik von Gioacchino Rossini

- in italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln -

Figaro hier, Figaro da - ein vielbeschäftigter Frisör hat es nicht leicht! Zumal der Barbier von Sevilla nicht nur mit Scheren, Lockenwicklern und Rasierschaum hantieren muss, sondern auch seine Virtuosität in Sachen Kuppelei unter Beweis zu stellen hat. Denn Graf Almaviva hat sich (inkognito als Lindoro) bis über beide Ohren in die Bürgerliche Rosina verliebt, die aber selbst wiederum kurz vor der Hochzeit mit ihrem eigenen Vormund, dem alten Bartolo steht. Irrungen, Wirrungen, Verwirrungen – welches Terrain wäre besser geeignet für den quirligen Figaro! Hals über Kopf stürzen sich alle Beteiligten in ein turbulentes Spiel um geschickt eingefädelte Briefübergaben, erfindungsreiche Verkleidungen, ominöse Gesangsstunden und sogar Entführungen...

Am 15. Dezember 1815 verpflichtete sich Gioacchino Rossini eine Karnevalsoper für das Teatro Argentina in Rom zu schreiben. Basierend auf dem gleichnamigen Lustspiel von Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais entstand eine temporeiche Oper um einen gehörnten Vormund, den wendigwindigen Figaro, die kokette Rosina, den intriganten Basilio. Kaum zu glauben, dass die Uraufführung am 20. Februar 1816 zunächst auf scharfe Ablehnung stieß, denn längst kann keiner mehr der sprühenden Melodik, den rasanten Tempi und der pikanten Rhythmik von Rossinis Musik widerstehen.

Matinee am 15. Oktober 2006

Premiere am 21. Oktober 2006

Die schöne Helena

Operette in drei Akten von Jacques Offenbach

Text von Henri Meilhac und Ludovic Halévy

Deutsche Dialoge neu eingerichtet für das Theater Dortmund von Klaus Angermann

Uraufführung am 17. Dezember 1864 im Théâtre des Variétés in Paris.

Helena ist die schönste Frau der Welt – wie könnte es um sie keinen Ärger geben unter den wackeren Helenen? Dass wegen ihr aber gleich ein ganzer Krieg (und dazu noch der Trojanische!) vom Zaun gebrochen würde, hätte sich Paris nicht träumen lassen, als er sie entführte. Hätte doch Venus nicht orakelt, dass Paris die schönste Frau von allen erhalte. Laut Helena konnte dies nämlich nur sie selbst sein. Hier scheint das ewige Schicksal einen kapitalen Bock geschossen zu haben, denn Helena ist ja leider schon mit dem eifersüchtigen Menelaus verheiratet. Billige Finten werden geschlagen, Orakel bemüht und Götterwünsche gefälscht, um die gottgewollte Vereinigung von Paris und Helena doch noch herbeizuführen. Der Coup gelingt auch schließlich, aber - wie gesagt – um den Preis eines Krieges über den noch Jahrtausende später französische Komponisten bissige Operetten schreiben würden.

Jacques Offenbach hat die Operette nicht nur als erster in ihrer heute bekannten Form realisiert, sondern mit einer Reihe seiner Werke gleichzeitig einen frühen Höhepunkt des Genres markiert. Nach der erfolgreichen Premiere von „Orpheus in der Unterwelt“ konnte er mit der „Schönen Helena“ seine ersten Erfolge sogar noch übertreffen. Natürlich diente ihm auch hier die Antike nur als kaum verhülltes Abbild seiner eigenen Zeit, die er gnadenlos dem Spott preisgab. Wie gut, dass wir heute vor den bissigen Pointen Offenbachs und seiner Textdichter Henri Meilhac und Ludovic Halévy sicher sind! Doch wer weiß, ob die eigens für die Dortmunder Aufführung geschriebene Dialogfassung nicht auch über lebende Personen unserer Zeit etwas zu sagen hat?

Matinee am 10. Dezember 2006

Premiere am 16. Dezember 2006

Der goldene Hahn

Ein Märchen. Oper in drei Akten.

Text nach Aleksander S. Puschkin von Wladimir I. Bjelskij

Musik von Nikolai Rimski-Korsakow

Zar Dodon ist müde. Wie anstrengend doch das Regieren ist, wie mühsam es ist, die alleinige Verantwortung für die Staatsgeschäfte zu tragen. Da kommt es ihm gerade gelegen, dass sein Astrologe ihm einen goldenen Hahn bringt, der das Reich fortan bewachen und jede drohende Gefahr melden soll. Endlich kann Dodon sich zurücklehnen und den Hahn walten lassen. Doch kann er diesem goldenen Tier wirklich vertrauen? Und was hat es mit der schönen orientalischen Königin Schemacha auf sich? Ohne dass Dodon es merkt, steuert er unaufhaltsam auf seinen eigenen Untergang zu...

Basierend auf dem letzten Märchen von Alexander Puschkin, komponierte Nikolai Rimski-Korsakow 1909 seine Oper „Der goldene Hahn“, die hinter der vermeintlich poetischen Märchenfassade die Ideen der Februarrevolution von 1905 weitertrug und bissigste Kritik an den repressiven politischen Verhältnissen des zaristischen Regimes übte. Kein Wunder, dass die Zensur das Werk verbot und es erst nach dem Tod des Komponisten zur Uraufführung kam. In seiner kühnen Chromatik und seiner feinen Orchestrierung knüpft „Der goldene Hahn“ an die Entwicklung des französischen Impressionismus an, besticht durch seine farbig-schillernde Musik und macht Rimski-Korsakows letztes Musikdrama zu einem Meisterwerk.

Matinee am 18. Februar 2007

Premiere am 24. Februar 2007

Maria de Buenos Aires

Operita in zwei Teilen

Libretto von Horacio Ferrer

Musik von Astor Piazzolla

Maria ist die Tochter der Vorstädte, ihre Herkunft liegt an der Flussmündung des Rio de la Plata. Maria ist der Tango. In ihr ist die Musik der landflüchtigen argentinischen Bauern und der europäischen Einwanderer des 19. Jahrhunderts personifiziert, die in den Armenvierteln von Buenos Aires auf das ersehnte Glück warten. Hier verbinden sich afro-amerikanische Rhythmen, die kubanisch-spanische Habanera und europäische Tänze zu einer einzigartigen Mischung aus kontrollierter Bewegung und Hingabe. Dabei ist der Tango untrennbar mit dem Bandoneon verwachsen, dessen Klang die Sehnsucht der Melodien immer weiter treibt. „Maria de Buenos Aires“ ist eine Verbindung von Tango und klassischer Musik aus den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts. Wie kein anderer hat es der Komponist Astor Piazzolla verstanden die Musik der beiden Kontinente zu einem eigenen Klang zu verschmelzen.

In „Maria de Buenos Aires“ hat Piazzolla für jede Station des Weges der Hauptdarstellerin jeweils einen anderen Stil des Tango gewählt. So wird Marias Passion zu einem Kaleidoskop des Tango an sich, in dem alle Verwandlungen des Menschen auch zu Verwandlungen der Musik werden: Marias Aufstieg aus den Favellas in die glitzernde Welt der Innenstadt als Alevare und Milonga, ihre Triumphe in den Cabarets als vitaler Tango und schließlich ihr Zugrundegehen in den Bordellen mit einem Tangante, worauf sie in einer apotheotischen Geste wieder aufersteht. Immer ist der Tango ihr Element, aus dem sie geboren wird und verglüht.

Matinee am 29. April 2007

Premiere am 5. Mai 2007

Götterdämmerung

Dritter Tag des Bühnenfestspiels

„Der Ring des Nibelungen“

Dichtung und Musik von Richard Wagner

„Zurück vom Ring“ sind die letzten Worte, die im „Ring des Nibelungen“ gesprochen werden. Alberich stößt sie hervor, während er gierig den Rheintöchtern hinterhereilt, die das Gold wieder in die Tiefen des Rheins und damit in einen unschuldigen Zustand zurückführen werden. Er bezahlt diese Gier mit dem Leben. Überhaupt scheint Wagners Akteure am Ende des monumentalen Weltendramas eine Welle der Selbstausslöschung zu ergreifen – Siegfried und Brünnhilde werden zu Opfern der Machtbesessenheit ihrer Feinde, Wotan und mit ihm die Götter finden ein ersehntes Ende. So wie die weissagenden Nornen zu Beginn der „Götterdämmerung“ das Ende ihres Wissens feststellen müssen, so geht mit den Handelnden auch eine ganze Gesellschaft unter. Doch in dieses Szenario von Tod und Vernichtung stellt Wagner einen utopischen Gedanken, den er nur der Musik anvertraut. Er schlägt einen weiten Bogen zurück zu den Anfängen des „Rings“ und stellt die Frage, ob mit der Liebe ein Element existiert, welches mächtiger als Hass und Machtgier sein kann.

Nachdem Richard Wagner im Juni 1857 die kompositorische Arbeit an „Siegfried“ zugunsten des vermeintlich leichter aufführbaren „Tristan und Isolde“ für acht Jahre unterbrach, dauerte es insgesamt volle 17 Jahre, bis er 1874 auch den letzten Teil der Tetralogie vollenden konnte. Die Erfahrung mit „Tristan und Isolde“ war ausschlaggebend dafür, dass mit der „Götterdämmerung“ der musikalisch dichteste und reifste Teil des „Rings“ entstand. Unter größter internationaler Beachtung fand 1876 im Rahmen der ersten Bayreuther Festspiele die Uraufführung statt.

Matinee am 1. April 2007

Premiere am 15. April 2007

Rigoletto

Oper in drei Akten

Dichtung von Francesco Maria Piave

Musik von Giuseppe Verdi

„Was geht die Polizei der Sack an?“ Giuseppe Verdis lapidare Frage über das Verhältnis der Exekutive zu einem scheinbar harmlosen Haushaltsgegenstand trifft dennoch einen wesentlichen Punkt seiner Oper „Rigoletto“. Die Zensoren der venezianischen Polizei erkannten, dass er sich mit seiner Geschichte über die unmoralischen Sitten am Hof des Herzogs und dessen zynischen Narren auf gefährliches politisches Terrain begeben hatte. Im von österreichischen Truppen besetzten Oberitalien Mitte des 19. Jahrhunderts war man nicht gewillt solches auf der Bühne zu dulden.

Zu Beginn feiert der Herzog. Im großen Stil. Das ist nichts Besonderes, und Rigoletto trägt das Seine zur bissigen Unterhaltung bei. Dass er wie immer seine Scherze zu weit treibt, bringt zwar die anderen Gäste gegen ihn auf, aber durch den Schutz seines Herrn wähnt er sich unangreifbar. Fernab von dieser herzoglichen Gesellschaft hält Rigoletto seine Tochter Gilda in großer Abgeschiedenheit versteckt. Es entgeht ihm, dass der Herzog sie in der Verkleidung eines Studenten verführen will. Dem von Rigoletto aus Rache veranlassten Mordkomplott fällt schließlich niemand anderes als seine eigene Tochter zum Opfer.

Innerhalb von nur achtzehn Tagen hatte der dreißigjährige Victor Hugo mit „Le roi s’amuse“ die literarische Vorlage für „Rigoletto“ zu Papier gebracht – ein Stück, das bei der Uraufführung im November 1832 die Geister des Pariser Bürgertums entzweite. Hugo wendet sich darin radikal ab von der geläufigen, immer noch aristokratischen Tragödie zugunsten eines volksnahen, bürgerlichen Dramas. Das Schauspiel inspirierte Verdi zur Komposition einer seiner reichsten Partituren. Nicht nur eröffnet „Rigoletto“ jene Trias von Opern, die zusammen mit „Il Trovatore“ und „La Traviata“ das Bild der italienischen Oper in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts entscheidend prägten, auch gelang es ihm hiermit erstmals vollgültig, seinen persönlichen Stil zu entfalten.

Matinee am 3. Juni 2007

Premiere am 9. Juni 2007

Kinderoper

Die feuerrote Friederike

Oper für Kinder in einem Akt nach der gleichnamigen Erzählung von Christine Nöstlinger

Musik von Elisabeth Naske

„Feuer! Feuer! Da kommt die feuerrote Friederike!“ brüllen die Kinder aus der Schule. Oder auch: „Achtung, die Rote kommt! Auf ihrem Kopf brennt's!“ Keine schöne Begrüßung für Friederike – und das alles nur, weil sie rote Haare hat. Interessiert denn niemanden, was für ein Mädchen sich hinter den roten Haaren verbirgt und dass Friederike mit der Annatante und der Katze Kater ein ganz normales Leben führt?! Vielleicht ja doch...

Die junge Komponistin Elisabeth Naske hat das gleichnamige Kinderbuch von Christine Nöstlinger zu einer bezaubernden Oper über den unerwarteten Sieg einer Außenseiterin vertont.

Musikalische Leitung:

Inszenierung:

Bühne und Kostüme:

Premiere im November 2006

Orchesterprobe

Wie sieht ein Orchester aus? Aus welchen Instrumenten besteht es? Und warum müssen Orchestermusiker überhaupt proben?

Eine aufregende Stunde rund um das Orchester.

Premiere im Januar 2007

Ballett

Hommage an Bach

Ein Ballettabend mit Musik von Johann Sebastian Bach (Tonband)

Mein Bach (UA)

Choreographie: Xin Peng Wang

Solo (1998)

Choreographie: Hans van Manen

Omaggio à Bach (2000)

Choreographie: Mauro Bigonzetti

„Bach ist Anfang und Ende aller Musik“ hat der Komponist Max Reger bekannt, während Ludwig van Beethoven meinte „Bach sollte nicht Bach, sondern Meer heißen“ und Robert Schumann mit den Worten kapitulierte: „Wir sind alle Stümper gegen ihn“.

Bachs kompositorische Klarheit, seine strukturelle Perfektion, seine musikalische Transzendenz hat nicht nur die eingangs zitierten Komponisten, sondern auch Choreographen und Tänzer nachhaltig beeindruckt. Als Ehrerbietung an einen unvergleichlichen Künstler ist der Ballettabend „Hommage an Bach“ gedacht, in dem sich drei gänzlich verschiedene Choreographien mit dem Phänomen Bach auseinandersetzen: Hans van Manens 1998 entstandenes „Solo“ zur Partita Nr. 1 für Violine ist nicht nur das Portrait eines „dreigeteilten“ Mannes, sondern auch eine der fulminantesten, virtuosesten Arbeiten des Niederländers, das höchste Anforderungen an jeden Tänzer stellt. Die „Omaggio à Bach“ des berühmten Choreographen Mauro Bigonzetti entstand anlässlich des 250. Todestages von Johann Sebastian Bach 2000 als ein „symbolischer Rundgang durch Bachs Musikwerk“. Und außerdem wird Ballettdirektor Xin Peng Wang – nach der Auseinandersetzung mit Mozart – in einer eigenen Choreographie dem Dortmunder Publikum nun auch seinen persönlichen Zugang zu Johann Sebastian Bach vorstellen.

Matinee am 5. November 2006

Premiere am 11. November 2006

Manon

Ballett von Xin Peng Wang

Musik von Jules Massenet

Von den Eltern für das Kloster bestimmt, lernt die schöne Manon auf dem Weg dorthin den jungen Chevalier Des Grieux kennen. Die beiden verlieben sich und erleben ein intensives, aber kurzes Glück. Denn Manons Sucht nach einem luxuriösen, exaltierten Leben stellt die Beziehung auf eine harte Probe. Ein Stationendrama nimmt seinen Lauf, in dem Des Grieux zunehmend seiner Leidenschaft für Manon zum Opfer fällt.

Bereits 1728 erschien der Roman „Les aventures du chevalier des Grieux et de Manon Lescaut“ von Abbé Prévost, aus dem zunächst ein Ballettlibretto und dann zwei der berühmtesten Opern des 19. Jhs hervorgingen: Massenets „Manon“ und Puccinis „Manon Lescaut“. Ballettdirektor Xin Peng Wang widmet sich zur Musik von Jules Massenet dem packenden Stoff um eine junge Frau und einen jungen Mann, die ihren Weg in einer morbiden, rücksichtslosen Gesellschaft suchen und dabei selbst hin- und hergerissen werden zwischen der Sehnsucht nach echter Liebe und den Verlockungen des Luxus, zwischen einem Leben in Armut oder Reichtum.

Matinee am 21. Januar 2007

Premiere am 27. Januar 2007

MUSIKTHEATER UND BALLETT

SPIELZEIT 2006/2007

PREMIEREN

SIEGFRIED

Zweiter Tag des Bühnenfestspiels
DER RING DES NIBELUNGEN
Dichtung und Musik von Richard Wagner
3. September 2006

Musikalische Leitung: Arthur Fagen
Regie: Christine Mielitz
Ausstattung: Stefan Mayer

CARMEN

Oper von Henri Meilhac und Ludovic Halévy
Musik von Georges Bizet
23. September 2006

Musikalische Leitung: Arthur Fagen
Regie: Beverly Blankenship
Bühnenbild: Carlo Tommasi
Kostüme: Elisabeth Binder-Neururer

IL BARBIERE DI SIVIGLIA - DER BARBIER VON SEVILLA

Komische Oper von Cesare Sterbini
Musik von Gioacchino Rossini
21. Oktober 2006

Musikalische Leitung: Dirk Kaftan
Regie: Henry Mason
Bühnenbild: Eva Sobieszek
Kostüme: Jan Meier

HOMMAGE AN BACH

Ein Ballettabend mit Musik von Johann Sebastian Bach (Tonband)

MEIN BACH (UA)

Choreographie/Ausstattung: Xin Peng Wang

SOLO (1998)

Choreographie/Ausstattung: Hans van Manen

OMAGGIO A BACH (2000)

Choreographie/Ausstattung: Mauro Bigonzetti
11. November 2006

KINDEROPER

DIE FEUERROTE FRIEDERIKE

Oper für Kinder von Christine Nöstinger

Musik von Elisabeth Naske

November 2006

DIE SCHÖNE HELENA

Operette von Henri Meilhac und Ludovic Halévy

Musik von Jacques Offenbach

16. Dezember 2006

Musikalische Leitung: Ralf Lange

Regie: Anthony Pilavachi

Ausstattung: Tatjana Ivschina

MANON

Ballett von Xin Peng Wang

Musik von Jules Massenet

27. Januar 2007

Musikalische Leitung: Günter Wallner

Ausstattung: Jérôme Kaplan

KINDEROPER

ORCHESTERPROBE

Januar 2007

DER GOLDENE HAHN

Oper von Wladimir I. Bjelskij

Musik von Nicolai Rimski-Korsakow

24. Februar 2007

Musikalische Leitung: Dirk Kaftan

Regie: Jetske Mijnsen

Ausstattung: Benita Roth

GÖTTERDÄMMERUNG

Dritter Tag des Bühnenfestspiels
DER RING DES NIBELUNGEN
Dichtung und Musik von Richard Wagner
15. April 2006

Musikalische Leitung: Arthur Fagen
Regie: Christine Mielitz
Ausstattung: Stefan Mayer

MARIA DE BUENOS AIRES

Operita von Horacio Ferrer
Musik von Astor Piazzolla
5. Mai 2007

Musikalische Leitung: Günter Wallner
Regie: Anja Nicklich
Ausstattung: N.N.

RIGOLETTO

Oper von Francesco Maria Piave
Musik von Giuseppe Verdi
9. Juni 2007

Musikalische Leitung: Dirk Kaftan
Regie: Christine Mielitz
Bühnenbild: Hartmut Schörghofer
Kostüme: Renate Schmitzer

WIEDERAUFNAHMEN

RICHARD O`BRIEN 'S ROCKY HORROR SHOW

Rock Musical

2. September 2006

LES CONTES D'HOFFMANN - HOFFMANNS ERZÄHLUNGEN

Oper von Jules Barbier

Musik von Jacques Offenbach

8. September 2006

MOZART

Ballett von Xin Peng Wang

Musik von Wolfgang Amadeus Mozart (Tonband)

10. September 2006

DER NUSSKNACKER

Ballett von Xin Peng Wang

Musik von Peter Iljitsch Tschaikowsky

3. Dezember 1006

DER ROSENKAVALIER

Komödie für Musik von Hugo von Hoffmannsthal

Musik von Richard Strauss

29. Dezember 2006

KINDEROPER

PETER UND DER WOLF

Sinfonisches Märchen von Sergej Prokofjew

Frühjahr 2007

DAS RHEINGOLD

Vorabend des Bühnenfestspiels

DER RING DES NIBELUNGEN

Dichtung und Musik von Richard Wagner

6. April 2007

DIE WALKÜRE

Erster Tag des Bühnenfestspiels

DER RING DES NIBELUNGEN

Dichtung und Musik von Richard Wagner

8. April 2007